



**TEXTE &  
ILLUSTRATIONEN  
KLS PROJEKTAGE  
29.1.- 1.2.2024**



CHRISTIAN MORGENSTERN

**Neue Bildungen, der Natur  
vorgeschlagen**

Der Ochsenpatz

die Kamelente

der Regentlöwe

die Turtelunke

die Schoßseule

der Walfischvogel

die Quallenwanze

der Gürtelstier

der Pfauenochs

der Werfuchs

die Tagtigall

der Sägeschwan

der Süßwassermops

der Weinpinscher

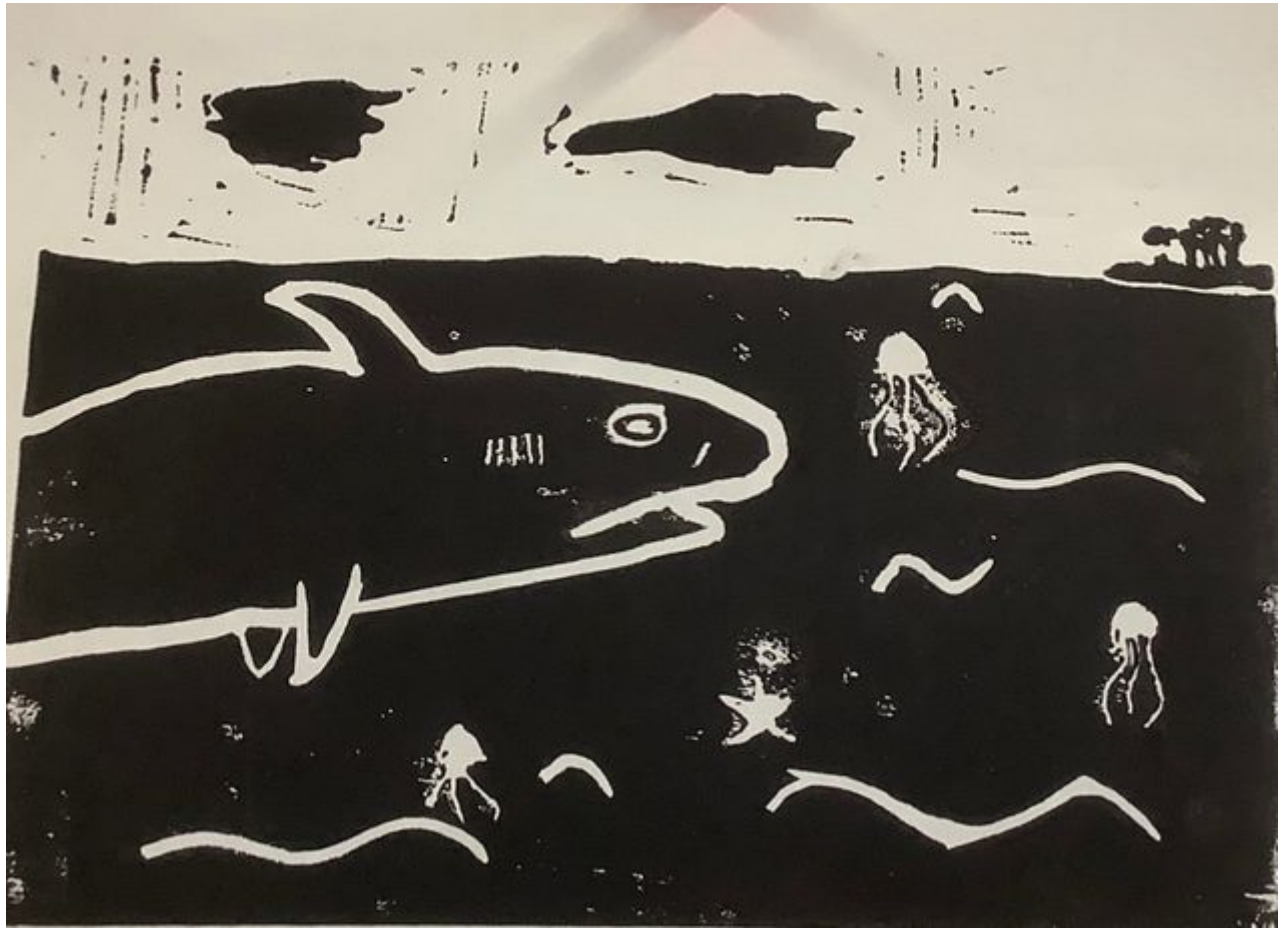
das Sturmspiel

der Eulenwurm

der Giraffenigel

die Gänseschmalblume

der Menschenbrotbaum



## Augenreißer

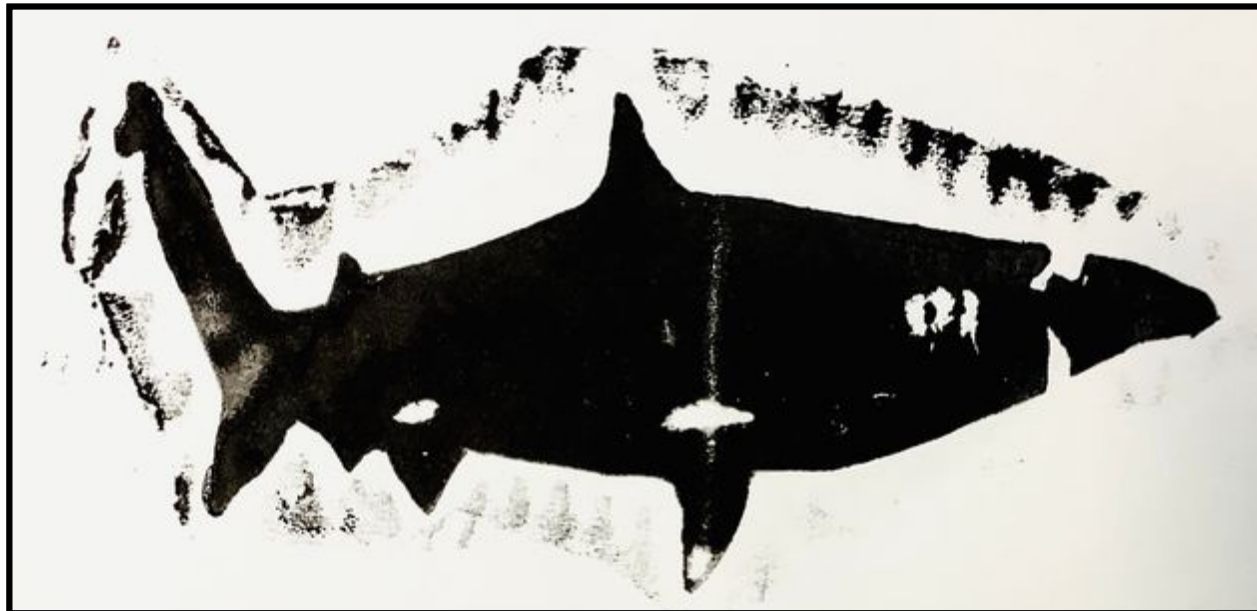
Lasse & Max (5a)

Der Augenreißer (wissenschaftlicher Name: *optikus totalus*) hat einen kurzen Lebenszyklus. Die Eier werden in Haie gestochen, wo die Larven zum Auge kriechen. Unterwegs ernähren sie sich von losen Gewebestücken. Nach ungefähr zwei Tagen erreichen sie die Augen, wo sie sich einnisten. Zunächst essen sie einen Tag lang, dann verpuppen sie sich. Nachdem sie geschlüpft sind, hat sich ihr Magen zurückentwickelt und sie beenden die parasitische Phase. Sie legen nur noch die Eier in einem anderen Hai ab bevor sie sterben.

Der Augenreißer gehört zu der Familie Optidae. Sein wissenschaftlicher Name ist *optikus totalus*. Er ernährt sich von Hai-Augen, dabei sind besonders Grönlandhaie befallen.

Der erwachsene Augenreißer pflanzt sich folgendermaßen fort:

Der erwachsene Augenreißer lässt seine Eier in Haien heranwachsen, wo sie dann selber zum Auge kriechen.





## **Das geflohene Mädchen**

Talisa & Selina (5a)

*Personenbeschreibung:*

*Das Ausezerduh*

*Es hat blaue, lange, schmale Ohren, Hasenzähne und Knopfaugen.*

*Der Schwanz sieht aus wie von einem Pferd und der Körper ist türkis-lila gefleckt.*

*Das Ausezerduh lebt in den Alpen. Aber auch nur im Winter! Den Rest des Jahres verbringt es in der Antarktis. Da sein Fell 10cm dick ist, würde es sonst an einem Hitzschlag sterben. Es ist sehr scheu, deshalb hat es noch niemand gesehen. Es lebt in Herden und spricht unsere Sprache.*

*Das Mädchen*

*Sie hat lange, blonde Haare, große, blaue, runde Augen, schmale*

*Lippen, eine kleine Stupsnase, kleine Ohren und Sommersprossen.*

*Sie trägt ein pinkes Sommerkleid, einen blauen Haarreifen, silberne Ohrringe und rosé goldene Sandalen.*

**Kapitel 1: Der Zusammenprall**

Eines Tages wollte das Ausezerduh wieder in die Antarktis zurück gehen, als es bemerkte, dass die Herde ihm nicht folgte. Es ging noch mal zurück, doch seine Herde war nicht mehr da. Es überlegte: „Sind die ohne mich gegangen? Habe ich mich verlaufen?“ Am Waldrand war es ruhig. Zu ruhig. Es schaute sich um. Da! Im Wald! Ein kleiner, schmaler Schatten näherte sich dem Waldrand. Das Ausezerduh erschrak. Es lief, so schnell es konnte, in irgendeine Richtung. Doch leider in die falsche. KRACH BUMM! Es krachte mit dem Schatten zusammen.



Kapitel 2: Die Hütte  
Es war ein Mädchen. „Aua!“, schrie sie, „Pass doch auf!“ Sie sah sich ihr Gegenüber genauer an. „Was bist du? W-Wo kommst du her?“, fragte sie verdattert. „Ich bin Ausezerduh und ich lebe hier. Wer bist du?“, erwiderte Ausezerduh. Das Mädchen ist verwirrt. „Wieso spricht dieses „Ausezerduh“ meine Sprache?“, fragte sie sich. „Ich bin Lina und ich bin 12 Jahre alt. Wie alt bist du?“, antwortete Lina. „Ich bin 371 Jahre alt. Wenn du so jung bist, wo sind dann deine Eltern?“, fragte Ausezerduh. Lina erklärte: „Ich bin weggelaufen, weil sie sich ständig streiten. Ich habe es schon oft getan, deswegen kenne ich den Wald so gut wie sonst niemand. Hier in der Nähe ist eine Waldhütte. Kommst du mit? Wo ist eigentlich deine Herde?“ „Wenn ich das nur wüsste... Aber ich komme gerne mit,“ sagte Ausezerduh.

Kapitel 3: Die Entschuldigung  
Sie gingen weiter und weiter und irgendwann kamen sie zur Hütte. Der Mond schien hell und die Hütte wirkte gruselig, doch Lina schien sich hier wohl zu fühlen. Sie blieben Tage und Nächte in dieser Hütte und irgendwann schaffte es Ausezerduh, Lina davon zu überzeugen, wieder zu ihren Eltern zurück zu gehen. Am nächsten Tag brachen sie auf und nach kurzer Zeit erreichten sie den Bauernhof. Während Lina sich bei ihren Eltern entschuldigte, sah sich Ausezerduh auf dem Hof um. Es schaute auf der Weide und in den Ställen. Als es den Kuhstall betrat, traute es seinen Augen nicht. Da stand tatsächlich seine Herde! Lina und Ausezerduh verabschiedeten sich, doch Ausezerduh versprach, Lina jeden Winter zu besuchen. Ausezerduh und seine Herde gingen wieder zurück in die Antarktis und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie unentdeckt weiter.





## **Das Spukhaus**

Malika und Marla (5c)

### Kapitel 1

Es war Abend und ein kleiner Junge namens Fritz irrte im Wald herum. Er hatte einen kleinen, niedlichen Fuchs gesehen und wollte ihn streicheln. Dann ist er vom Weg abgekommen und fand nicht mehr zurück. Wie aus dem Nichts tauchte vor ihm ein grelles Licht auf. Er schreckte zurück. Dann verschwand das Licht wieder. Und da, da war das Licht wieder! Er ging auf es zu. Dann verschwand das Licht wieder. Im Dunkeln sah Fritz ein gruseliges Spukhaus!!! Er war neugierig und ging hinein. Da sah er eine dunkle Gestalt! Er schreckte zurück. Die Tür fällt hinter ihm ins Schloss! Bumm! Jetzt war er alleine mit der Gestalt in einem Raum! Die Gestalt drehte sich langsam zu ihm um! Er sah in das Gesicht einer grässlichen Hexe. Sie sprach ängstlich: „Wer bist du?“ Ich bin Fritz Ole Carlson“, sprach er mutig. „Was machst du hier? Hau schnell ab!“, sprach sie. Fritz fragte irritiert: „Wieso das denn?“ „Das kann ich dir nicht sagen“, sprach sie. „Aber renn um dein Leben!“ Auf einmal donnerte es und er sah es blitzen am Horizont! Er sprach ängstlich: „Ich habe mich verlaufen, ich weiß nicht wie ich nach Hause komme!“ Die Hexe zwinkerte ihm zu. Plötzlich stand Fritz in seinem Zimmer.



## Kapitel 2

Als Fritz am nächsten Morgen aufwachte war es 12:00 Uhr! Er hatte verschlafen! „Mama! Papa! Wieso habt ihr mich nicht geweckt!“, schrie er. Keine Antwort! Er rannte ins Schlafzimmer der Eltern. Keiner da! Er rannte hinauf zur Nachbarin Hannah. Fritz klingelte Sturm! Hannah machte auf. Fritz schrie weinerlich: „Meine Eltern sind weg!!!“ „Soll ich sie vielleicht mal anrufen?“, fragte Hannah tröstend. „Oh, ja!“, rief Fritz „Ich hole schnell mein Handy“, rief sie. Kurze Zeit später kam sie wieder. „ Oh, deine Mutter hat mir auf die Mailbox gesprochen:>>Wir sind kurz einkaufen<<. Ach so, dann kommen sie sicher gleich wieder. Willst du so lange bei mir warten?“ fragte Hannah. Er schüttelte den Kopf und sagte „Nein, nein, nein das muss nicht sein ich bin ja schon groß.“ Und so ging er hinunter in den ersten Stock. Als er die Wohnung betrat, klingelte es, das mussten seine Eltern sein. Er machte ihnen auf. Sie kamen die Treppe hochgeschnauft. Er rief seinen Eltern zu: „Wieso habt ihr mich nicht geweckt?“ „Es ist doch Sonntag,“ sagten sie. „Nein, es ist Montag und ich habe die Schule verpasst. Ich gehe jetzt in den Wald!“, rief er und stolzierte an ihnen vorbei zur Tür hinaus.

Er lief sofort zum Spukhaus. Auf dem Weg überlegte er sich, was die Hexe gemeint hat. Er betrat das Spukhaus. Die Hexe rief: "Was um Himmelswillen machst du hier?" Fritz sagte mutig: „Ich will wissen was, hier los ist!“ „Ich wurde verflucht und wenn du noch länger hierbleibst wirst du es auch!“, rief die Hexe. Fritz sagte: „Ich möchte dich erlösen, was muss ich tun?“ „Du musst vom Turm die goldene Krone holen. Traust du dir das zu?“ , fragte die Hexe. Fritz antwortete: „Ja, klar.“ Kurze Zeit später saß er auf dem Dach. Er stieg auf den Turm und holte die Krone. Langsam kletterte er mit der Krone im Schlepptau wieder hinunter. Er gab die Krone der Hexe. Als diese sie aufsetzte, verwandelte sie sich in ein wunderschönes Mädchen und das Spukhaus wurde zu einem schönen Häuschen. Sie wurden zu den besten Freunde der Welt.  
Ende



## Der Hasenteufel

Hannah & Mila (5c)

Vor langer Zeit wachte mitten in der Nacht ein Hasenteufel namens Mr.X auf. Er wohnte mitten im Wald. Es war stockdunkel, als er nach draußen ging, um frische Luft zu schnappen. Als Mr.X wieder reingehen wollte, spürte er einen kalten Luftzug an ihm vorbei ziehen. Er schreckte auf und drehte sich nach hinten!!! Aber da war nichts außer ihm und die Dunkelheit. Also ging er wieder rein und legte sich ins Bett. Am nächsten Morgen stieg Mr.X aus seinem Bett und machte sich auf den Weg in den Wald, um Beeren zu sammeln. Als er endlich einen Strauch Heidelbeeren sah, begegnete er einem Mädchen mit schwarzen Boots und weißen Socken an. Sie trug eine blaue Jacke und einen schwarzen Lederrock. Sie hatte schwarze offene Haare mit einer weißen Schleife. Mr.X fragte das Mädchen: „Wie heißt du?“ Das Mädchen erschrak und fragte Mr.X verwundert: „Wieso kannst du reden?“ Mr.X antwortete: „Das ist eine sehr lange Geschichte, ich erzähle sie dir ein anderes Mal.“ „Ich heiße Wyper,“ sagte das Mädchen. „Und wie heißt du?“ „Ich bin Mr.X,“ antwortete er. Wyper fragte: „Möchtest du mit mir in meine Schule gehen?“ Mr.X antwortete: „Ja gerne, wo lang müssen wir denn?“ Wyper sagte: „Folge mir einfach.“

Mr.X folgte Wyper und nach dreißig Minuten waren sie da. Mr.X war sehr aufgeregt denn es war ein Internat für Außenseiter, die Nevermore. Wyper sagte: „Spring schnell in meine Tasche, du darfst eigentlich gar nicht hier sein.“ Sie gingen in Wypers Zimmer. Da sah Mr.X eine Pinwand mit Fotos von einem Hight. Mr.X erschrak. Er fragte: „Warum hängen diese Sachen hier?“ Wyper antwortete: „Seit ein paar Monaten ist in den Wäldern ein Monster, es tötet Menschen. Mr.X erschrak. „Ich möchte herausfinden, wer der Hight ist,“ erwiderte Wyper. „Ich kann dir helfen,“ bot Mr.X an. Da kam Init ins Zimmer, Wypers Mitbewohnerin. Sie sah Mr.X und fragte erschrocken: „Wer ist das?“ Mr.X sagte: „Ich bin Mr.X und bin Wypers Freund.“ Init war überrascht und sagte zu Wyper: „Er darf doch gar nicht hier sein!“ Wyper bat Init: „Bitte verrate mich nicht.“ Init antwortete: „Alles gut, ich verrate dich nicht.“ Wyper musste zum Unterricht und Mr.X durfte nicht mit, also machte Mr.X es sich bequem.



Nach einer Stunde kam Wyper mit Init ins Zimmer. Wyper machte mit Mr. X einen Plan. Der Plan war, dass sie sich um 22:00 Uhr raus schleichen und nach Hinweisen suchen würden. Um 22:00 Uhr machten sie sich auf den Weg. Als sie im Wald eine Höhle fanden, gingen sie hinein. Da holte Wyper eine Taschenlampe raus. Da sahen sie eine Foltermaschine und eine Kralle vom Monster. Sie sicherten das Beweismittel und gingen. Als sie wieder in Nevermore waren, gingen sie ins Bett. Wyper mitten in der Nacht auf. Es klopfte an der Tür. An der Tür stand Frau Neu. Sie war die erste Normi, Lehrerin an der Nevermore. Wyper mach die Tür auf. Frau Neu guckte Wyper an und fragte: „Warum bist du noch wach? Geh jetzt schlafen!“ Sie schloss die Tür wieder und ging. Wyper war beruhigt und schlief ein. Am nächsten Morgen wachte sie auf und holte Frühstück. Nach fünf Minuten war Wyper wieder im Zimmer, sie frühstückte mit Mr.X. Da sahen sie am Fenster den Schatten von einem Monster. Sie folgten dem Monster bis in den Wald in. Dort sahen sie, dass das Monster ein Mensch war. Init war das Monster! Als sie Wyper und Mr.X sah, rannte sie auf sie zu und verfolgte sie bis in den Wald. Init sah sie nicht mehr, aber da hörte sie ein Geräusch. Jetzt hatte sie die Fährte aufgenommen, da sah sie die zwei. Sie rannte ihnen hinterher. Wyper rannte mit Mr.X. in der Tasche zurück zur Nevermore. Als sie in der Nevermore waren, bereitete Wyper ein Gift aus Pflanzen vor für Init. Init rein kam und als sie sich in das Monster verwandelte, spritzte Wyper ihr das Gift in den Hals. Init wurde wieder normal.





**Der Eulenwurm** (Auszug)  
Utku (5b)

Es flog mit mir bis zu den Bergen, die außerhalb der Stadt sind.  
Da war wohl sein Geheimversteck. Kurz bevor wir da waren,  
kam ein Adler und schlug den Eulenwurm mit seinen Flügeln auf  
seinem Rücken. Der Eulenwurm erschrak und fiel zu Boden. Der  
Adler hielt mich fest und wir guckten, wie der Eulenwurm zu  
Boden fiel.





## **Der Werfuchs**

Stephen und Tomke (5b)

Der Werfuchs kommt nicht von unserem Planeten. Es gibt nur zwei Werfuchse auf unserem Planeten. Einer von ihnen wurde schon mal umgebracht, aber Werfuchse leben mehr als ein Leben. Ich schreibe das nur, weil ich denke, dass ich nicht mehr lange leben werde. Ich habe Forschungen über ihn betrieben und bin ihm sehr nah gekommen. Deshalb führe ich jetzt Tagebuch. Bevor es zu spät ist.

Tag 1:

Ich habe mich in meinem Haus verbarrikadiert, weil ich gehört habe, dass drei Leute umgebracht wurden, die sich in meinem Gebiet aufgehalten haben.

Tag 2:

Ich entdeckte Krallenspuren an der Wand. Die bezeugen, dass jemand versucht, hier reinzukommen. Für mich ist es zu spät zu fliehen. (Ich habe mein Leben gelebt).



Tag 3:

Dieses Mal wachte ich wegen Kratzgeräuschen auf. Ich ging zum Fenster und sah seine hasserfüllten, blutroten Augen.

Tag 4:

Weiß nicht, was passiert ist, aber seit gestern sind in meinem Garten sehr viele Löcher und davon ein besonders tiefes. Ich mache mir Sorgen, dass er bald mich holt.

Tag 5:

Ich höre Schritte über mir. Er ist da! Falls jemand dies hier findet, die Welt ist in sehr großer

GEFAHR.



## Die Donuts übernehmen die Weltherrschaft

Sara (6c)

Es war einmal ein Mädchen, das wissen wollte, woraus ihr Donut besteht, und schickte es dann in ein Labor. Als der Donut im Labor ankam, wurde er aus Versehen verlegt. Da das Labor auch Experimente durchführte, hat sich eine Wissenschaftlerin ihn genommen und neben den offenen Schrank mit den Chemikalien gelegt, weil sie dachte, dass er geschrumpft werden soll. Plötzlich kam ein Hund, der ins Labor eingebrochen ist und weil er durch das ganze Labor verfolgt wurde, ist er gegen den Schrank mit den Chemikalien gelaufen und eine Flüssigkeit ist auf den Donut gefallen. Die Flüssigkeit sollte Gegenstände und Essen zum Leben erwecken. Als die Wissenschaftlerin dies sah, hat sie den Donut in den Müll geworfen, weil sie dachte, dass es sowieso nicht funktionieren würde und der Donut Schrott wäre. Doch erstaunlicherweise war der Donut schon längst zum Leben erwacht und hat alles gehört, was die Wissenschaftlerin gedacht hat, weil auch die Flüssigkeit, die es einem ermöglicht, Gedanken zu lesen auf ihn gefallen ist. Der Donut war sehr sauer auf die Menschen, dass sie seine Art nicht respektiert haben, und hat alle Donuts auch zum Leben erweckt. Zusammen haben sie alle Menschen weggesperrt und der erste lebende Donut war der König. Nach einer Woche kam eine kleine Katze vorbei, die verzweifelt nach ihrer Besitzerin suchte, um etwas zu essen zu bekommen. Sie war sehr hungrig und als sie all die leckeren Donuts sah, floss ihr schon das Wasser im Mund. Die kleine Katze konnte sich nicht zurückhalten und hat jeden einzelnen Donut verschlungen. Sie wurde immer dicker und dicker. Schlussendlich befreite sie alle Menschen und seitdem mochten alle nur noch Kekse mit Milch.





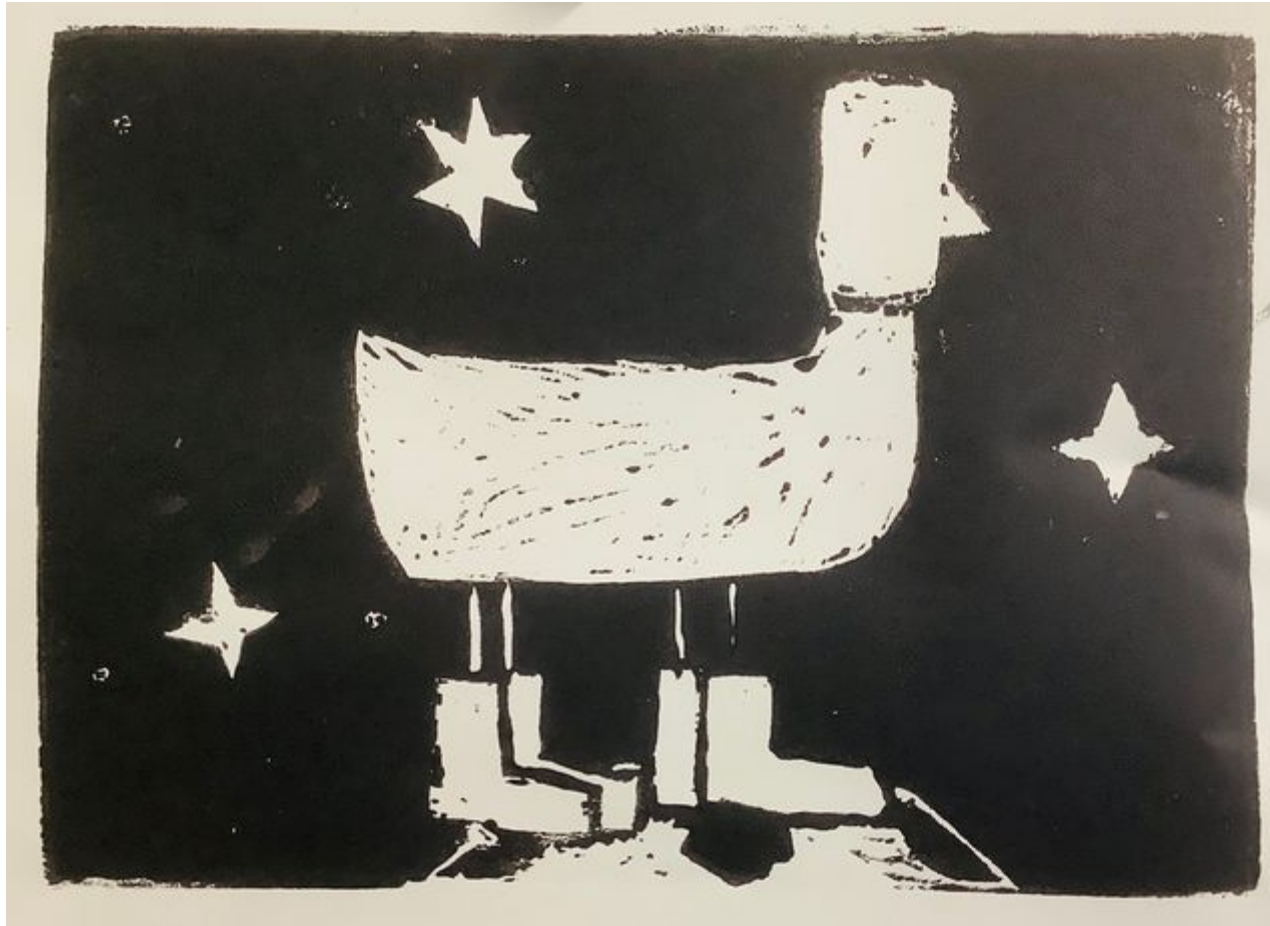
## **Das Wesen**

Frida (7b)

Es gab einmal ein Wesen,  
eine Weile ist es her,  
da ga es noch nichts zu lesen,  
deshalb langweilte es sich sehr.

Grün, gelb und blaues Fell,  
Krallen so groß wie Berge ,  
Die Augen leuchten strahlend hell,  
es ragt bis zu den Sternen.

Es fühlt sich oft alleine,  
dort oben bei dem Stern.  
Weil alle andern sind viel kleiner  
Das langweilte es sehr.



## VERGELTUNG

Kayra (7a)

Hallo, ich bin Tim, gehe in die achte Klasse der Friedrich-Gottmann-Schule in Köln und bin im Fußballverein meiner Schule.

Und heute war ich besonders aufgeregt. Ich würde nämlich heute in der Schule übernachten!

Um neun Uhr machte ich mich auf den Weg zur Schule, und wenige Minuten später begrüßte John mich: „Hi, was hast du mit dem Tonding gemacht, das du in Chemie gemacht hast? “. „Das Männchen?“, fragte ich John. „Ja, was hast du damit gemacht?“, fragte er mich. „Ach, das hab ich drüben in den Busch geworfen“, meinte ich. „OK, lass mal rein gehen, die sind schon alle da“, sagte John.

Als ich in die kleine Vorhalle kam, war ich schon ganz hibbelig. In der Klasse stießen wir dann auf Herrn Schmitt, einen kleinen, gedrunghenen Mann mit einer Glatze und gelben Zähnen. Inzwischen war es stockduster, und wir lagen in den Schlafsäcken und unterhielten uns. Dann sagte Herr Schmitt: „Ich bin kurz auf Toilette, also benehmt euch!“ Nachdem er weg war, schrien und rannten natürlich alle rum. Doch die Schreie verstummten urplötzlich, als wir einen erstickten, gurgelnden Schrei hörten, der aus dem Flur kam. Fünf Sekunden später fiel das Licht aus. „Ich hab Angst“, flüsterte Tina. „Ich auch“, flüsterte der Rest der Klasse gleichzeitig. „Leute! War das Herr Schmitt?!“, fragte John so leise, dass es fast ein Gedanke war.

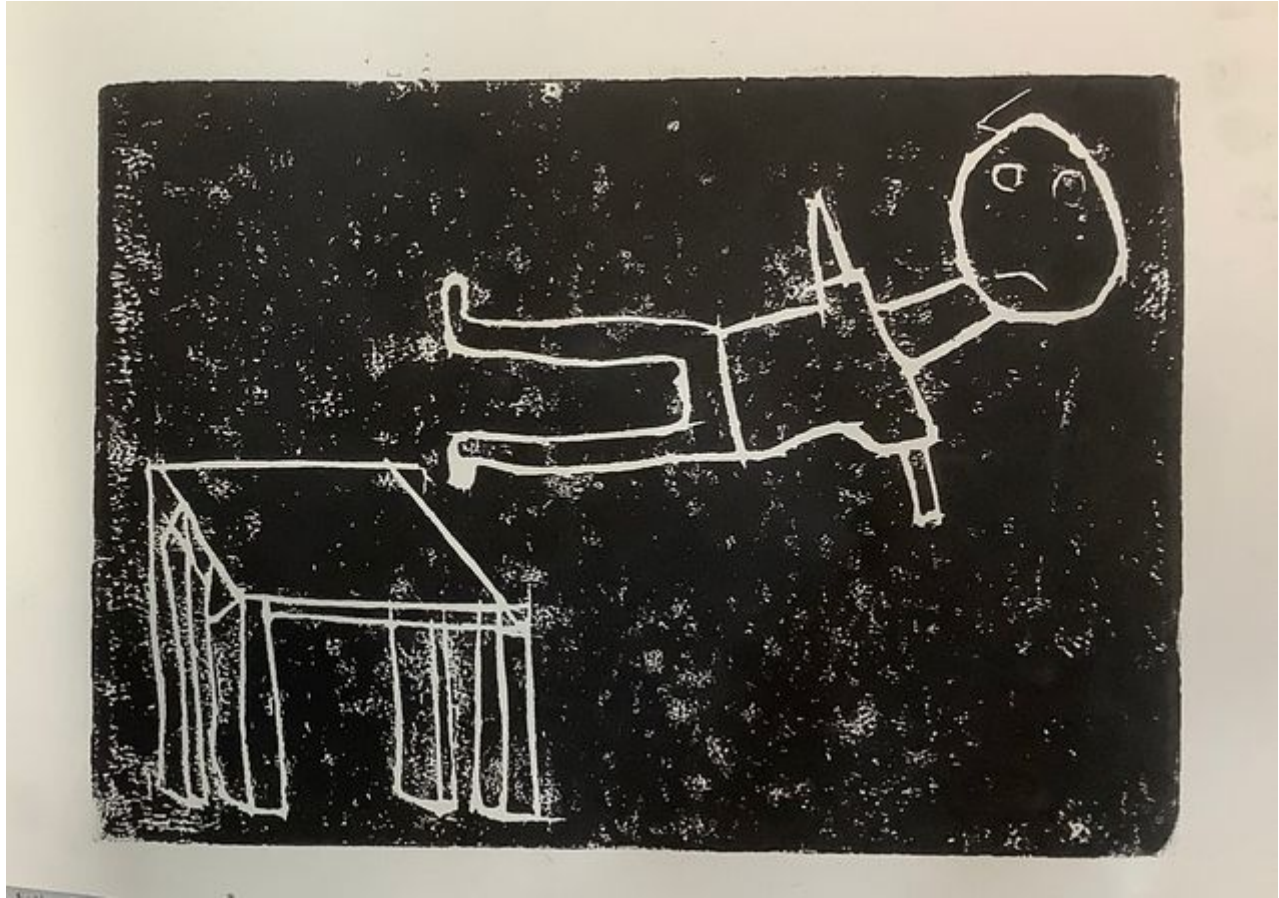
Ein paar Jungen und Mädchen übernahmen nun die Führung. Darunter auch John und ich. Wir beschlossen einen kleinen Trupp von vier Kindern loszuschicken, um das Licht wieder anzubekommen. Natürlich waren es Freiwillige, auch wenn es mich überraschte, dass sie das freiwillig machten. Der andere Rest blieb in der Klasse und passte auf. Wir warteten eine gefühlte Stunde, bis endlich Thomas angerannt kam. „Scheiße Mann!“, keuchte Thomas, „da draußen ist ein großes Ding, das aussieht wie ein Mensch, und es trägt anscheinend Herrn Schmitts Anzug!“, „mit roten Sprenkeln!“. „Wo sind die anderen?“, fragte ich zaghaft, obwohl ich es nicht mal wissen wollte. „Dieses Ding, das hat ein blutiges, zerkratztes Gesicht!“, keuchte Thomas. „Wo sind die anderen?“, fragte John mit Nachdruck. „Das Ding, das hat sie gefressen“, flüsterte er verstört. Dann brach er zusammen und blieb zitternd auf dem Boden liegen, bis sein bester Freund Noah ihn hochhievte und zu seinem Schlafsack schleppte.

Ich schlug vor, alleine zu den Toren zu gehen und die Klasse nachzuholen, wenn sie offen waren. Keiner hatte etwas dagegen, bis auf John: „Bro! Ich lass dich doch nicht da rausgehen, zumindest nicht alleine. Also komm' ich mit Dir und alles ist gut.“ „Na gut“, sagte ich, auch wenn ich mich insgeheim extrem freute, dass ich nicht allein in diese dunkle Hölle musste.

Also sprinteten wir so schnell und leise wie es ging zu den Eingängen und blickten immer um die Ecken, um dem Ding nicht in die Arme zu laufen. Als wir am Eingang ankamen, rüttelten wir an den Türen, die zu unserem Pech abgeschlossen waren. Plötzlich hörten wir langsame, schlurfende Schritte. Es war Marie. Sie war eine aus dem freiwilligen Trupp und sie sah wirklich nicht gut aus. Ihre Hose war knieabwärts abgerissen und ihre Knie aufgerissen, das Gesicht angeschwollen und blutig. Dann hob sie eine hellbraune Hand aus dem Nichts von hinten hoch und dann wurde sie von schmatzender Dunkelheit unter lauten Schmerzensschreien verschlungen. Wir rannten. Um Ecken, geradeaus, links, rechts, auf dem schnellsten Weg zur Klasse.

Wir kamen an, rammten die Tür zu und fingen an Tische, Regale, und generell alles, was irgendwie schwer war, vor die Tür zu schieben.

Die anderen starrten uns fassungslos an:



„Was ist los?“, fragte Max entgeistert. „Das Ding“, sagte ich, „das hat Marie vor unseren Augen gefressen.“ „Und die Türen...“, fragte Max. „Sind zu“, schnitt John ihm das Wort ab. „Diese Schreie...“, flüsterte Noah, „der Quäler.“ Und obwohl es schrecklich war, das von unserem optimistischsten Klassenkameraden zu hören: Das war nun sein Name. „Der Quäler“, dachte ich bitter. Das war nun sein Name.

Wir schlugen vor, uns einfach in der Klasse zu verstecken und dann am Morgen nach Hilfe zu rufen. Nach einer Weile hielt Samuel es nicht mehr aus: „Wir sind im ersten Stock, ich hau ab.“ „Und wie?“, fragte Tina hoffnungsvoll. „Fenster“, sagte er. „Was“, rief sie entgeistert. „Pst!“, flüsterte die ganze Klasse wie aus einem Mund.

„Gut, gut“, flüsterte Tina. „Tschüss“, flüsterte Samuel und bevor irgendjemand reagieren konnte, war er schon gesprungen. Wir hörten ein scheußliches Knacken, als Samuel sich sein Genick brach. Dann breitete sich eine rote Blutlache um seine unnatürlich verrenkte Leiche aus.

Die restliche Nacht war der pure Horror. Einige kauerten verstört in einer Ecke, andere unterhielten sich leise. Und endlich, ersehnter als ein Lotto-Jackpot, kam der Morgen.

Wir sahen einen Passanten und riefen um Hilfe. Dieser rief die Feuerwehr, und wir wurden gerettet. Die Polizei durchsuchte zwar das Gebäude, aber fand nichts.

Wir blieben alle zu Hause. Für drei Tage hatte ich mein Zimmer nicht verlassen. Dann kamen die Neuigkeiten. In der Stadt berichtete jemand „etwas“ mit hellbrauner lehmfarbener „Haut“ gesehen zu haben, das bei Nacht mit einem viel zu kurzen Anzug herumgelaufen sein soll. Ich war nach dieser Nachricht voll am Ende.

Nach weiteren zwei Tagen war ich bereit, das Haus zu verlassen. Ich blieb heute sogar draußen, bis es dunkel wurde! (Mit John natürlich.) Als wir am Kiosk ankamen, hörten wir ein lautes Schmatzen. Ich blickte um die Ecke und war verwundert, dass mein Herz noch schlug. Es war der Quäler. Und allem Anschein nach... Nein, konnte nicht sein, das durfte nicht sein!

„Lauf“, reagierte John als Erster. Dann sprinteten wir geradewegs zu mir nach Hause. Wir hörten trampelnde Schritte, als der Quäler zu uns aufschloss. Wir rannten noch schneller, als ich etwas spürte. Etwas in meinem Ohr, das wie „Verräter! Rache!“ klang, und roch etwas das nach... Warte, nein! Das konnte nicht sein!

Dann kamen wir an, wir schlugen das Tor zu, sprinteten die Treppe hoch und begannen zu reden. Ich erzählte John von dem Geruch und von meiner Vermutung. „Du glaubst wirklich, dass das das Tonmännchen ist?“, fragte John. „Ja, ich glaube, da ist unsere selbst entwickelte Mischung draufgekommen“, erwiderte ich.

„Vitaclariumsulfath?“, sagte er fragend. „Du hast es erfasst“, antwortete ich, „das Lebenselixier.“

Zum Glück der Menschheit (was wir noch nicht wussten), hatte ich ein Mini-Chemielabor in meinem Zimmer. Dann fingen wir an. Wir füllten ein Reagenzglas mit dem Vitaclariumsulfath, ein anderes mit Meskalin, einem tödlichen Gift (fragt mich nicht, woher ich das habe), dann extrahierten wir den lebensspendenden Teil vom Vitaclariumsulfath und tauschten ihn mit dem Meskalin aus. Nun füllten wir meine Wasserpistolen mit der Chemikalie und planten. Wir erfuhren, dass der Quäler, alias mein Tonmännchen, nur nachts unterwegs war. Er hatte schon zwölf weitere Menschen verschlungen. Zu Johns Erschütterung auch seinen Vater. Meine Eltern waren auf Geschäftsreise, deswegen waren sie in Sicherheit. Dann stand der Plan fest. Wir würden mit den Wasserpistolen in der Nacht rausgehen und dem Horror ein Ende setzen.

Heute Nacht war es soweit. Wir gingen raus und suchten nach meinem kleinen (na ja, nicht mehr so kleinen) Tonmännchen. Dann fanden wir es. Es hockte vor der geschlossenen Bank. Als es uns sah, fing es an... zu weinen? Aus den Stellen, wo die Augen hätten sein sollen, kullerten dicke Tonperlen wie Tränen über das Gesicht. Wir waren verdattert. Dann hörte ich es wieder, nur anders, genau in meinem Ohr: „Schöpfer, Vergebung, erlöse mich.“ Dann fing mein kleines Tonmännchen an, sich zu schütteln. Ich hörte wieder die Worte: „Schöpfer, Vergebung, erlöse mich.“ Dann brach es zusammen. Ich konnte das nicht mehr ertragen. „Tut mir leid“, flüsterte ich, „es tut mir so leid“. Dann ließ ich die Mischung aus meiner Wasserpistole auf mein kleines Männchen sprühen. Als die Tropfen es berührten, passierte zunächst nichts. Ich dachte schon, ich hätte einen Fehler gemacht, als ich ein letztes Mal etwas in meinem Ohr hörte, kaum mehr als ein Hauch von einem Satz: „Vergib mir Schöpfer, bitte.“ Dann schrumpfte es langsam zusammen, bis es nur noch so aussah wie das kleine Tonmännchen, das ich damals in Chemie gemacht hatte.



## Der Barapi Gnom

Damian (7c)

Angelo saß auf seinem Bett und überlegte. Am heutigen Tag war er mit dem falschen Bein aufgestanden, seufzend kuckte er auf die Uhr unter der Tür seines kleinen Zimmers. Sie zeigte 7:80.

"Sieben Uhr achtzig?," wiederholte Angelo verwundert. Das ergab keinen Sinn. Angelo kuckte erneut auf die Uhr: 45:94. Er schnappte nach Luft, da fing sein Bett grässlich an zu knarren, Angelo dachte sich nichts dabei und fing an seine Sachen für die Schule zu packen: Wo konnte nur sein Englischbuch sein? Er kuckte auf sein Bett und dort lag es tatsächlich. Er nahm es und packte es in seinen Ranzen. Nun hörte er wieder das hässliche Knarren, das von seinem Bett ausging. Er kuckte sich um und bemerkte, dass die Wände sich langsam zusammenzogen. Er wusste, dass es das nur in Filmen gibt und sagte sich: "Das bilde ich mir ein." Langsam ging er aus seinem Zimmer, schloss die Tür und ging nach unten, frühstückte und ging in die Schule. Der Schultag verlief normal, aber aus irgendeinem Grund war er nicht gut gelaunt, am Abendessen stocherte er in seinem Essen herum, seine schlechte Laune war verschwunden. Es fühlte sich an, als würde er gar keine Gefühle haben. In seinem Kopf dröhnte eine Stimme: "Willst du nicht glücklich sein, willst du nicht glücklich sein?" Angelo ignorierte die Stimme und wünschte sich, dass dieses Essen schnell zu Ende geht. Als das Essen endlich zu Ende war, ging er möglichst schnell in sein Zimmer. Er setzte sich auf sein Bett und wünschte sich, dass dieser Tag noch gar nicht begonnen hat und er immer noch im Bett liege und träume. Er sagte sich, dass gleich seine Mutter kommen würde und ihm sagen würde, dass er sich auf die Schule vorbereiten solle und dann würde es ein ganz normaler Tag werden, doch das wurde es nicht. Er saß auf seinem Bett und fragte sich, wieso er all die Wahnvorstellungen hatte, sonst war ihm so etwas noch nie passiert.

Von neben ihm kam eine freundliche Stimme: „Das sind keine Wahnvorstellungen.“ Angelo kuckte zu seiner Rechten, neben ihm saß eine Katze. Angelo sagte: „Oh, eine Katze, der Traum wendet sich doch ein wenig“. „Das ist kein Traum, und ich bin keine Katze,“ sprach das Wesen neben Angelo. "Wenn du keine Katze bist, was bist du dann?" Das Wesen sprach: „Ich bin der Barapi Gnom, ich komme, wenn Kinder traurig sind, um sie wieder froh zu machen und ich sehe wie eine Katze aus, weil das dein Lieblingstier ist und ich mich immer in das Lieblingstier verwandele, von dem den ich froh machen soll.“





## **Phantastische Tierwesen (Auszug)**

Ainhoa (7a)

"Nicht alle glauben an übernatürliche Wesen, vor allem Muggel, nicht Zauberer, glauben nicht an sie. Doch nur weil man nicht an übernatürliche Wesen glaubt, heißt es nicht, dass es sie nicht gibt. Es gibt so viele Verschiedene in allen möglichen Größen und Farben. Muggel können die Magie nicht sehen, können sie und die Tiere aber wahrnehmen, was manchmal echt furchteinflößend sein kann. Es gibt auch Muggel die sich für die magischen Tierwesen interessieren, wie es auch Zauberer gibt, die sich überhaupt nicht für sie interessieren."

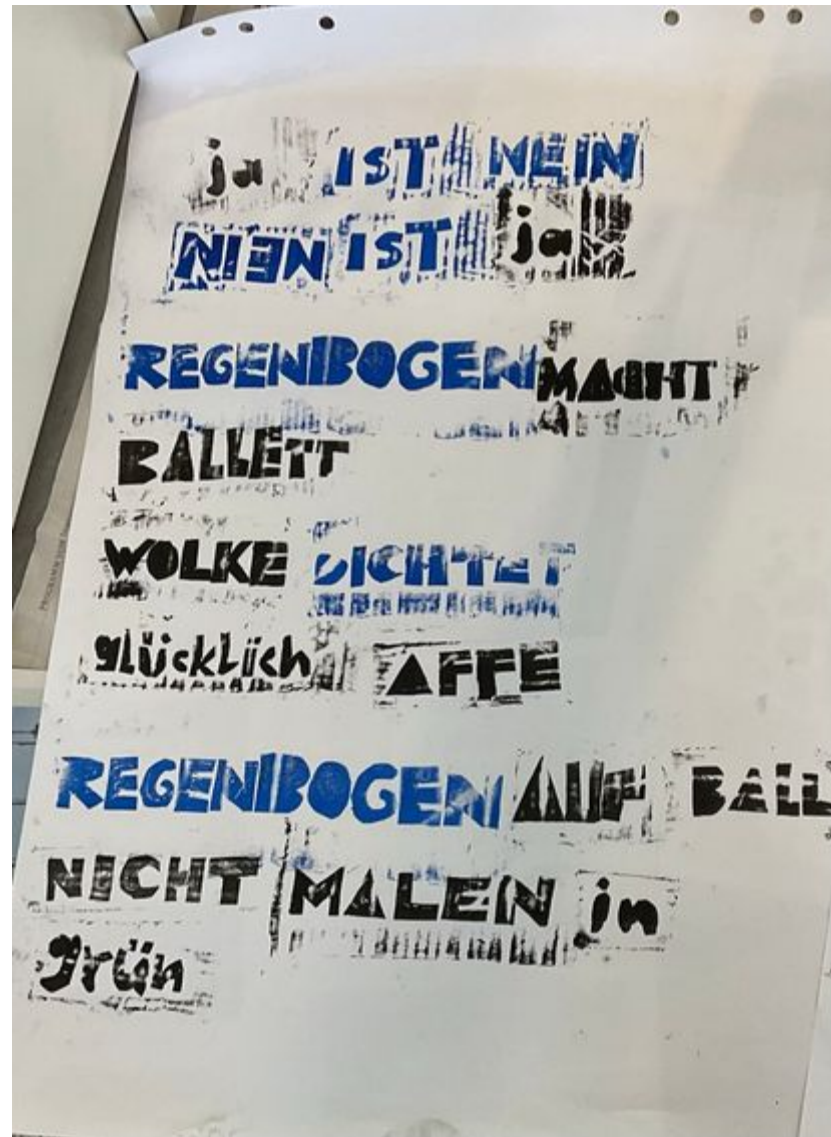
*Das ist ein kurzer Einblick in eine lange, magische Geschichte voller Magie.*

*Und darum geht's: Der Zauberer Newt Scamander interessiert sich sehr für die Welt der magischen Wesen. Mit seinem magischem Koffer, der ein Zuhause für viele magische Tierwesen darstellt, reist er um die Welt um die Tierwesen zu retten und zu beschützen.*

*Leider sind nicht alle auf seiner Seite und so müssen er und seine Freunde Tina und Jacob sich dem Bösen stellen. Zu allem Überfluss verschwinden Queenie, eine weitere Verbündete, und Credence, ein Obscurus. Die Vermutung liegt nah, dass Gellert Grindelwald sie entführt hat, um seine Pläne zu verwirklichen. Also machen sich Newt, Tina und Jacob auf Queenie und Credence zu retten. Wie immer läuft nicht alles nach Plan und sie brauchen die Hilfe von Albus Dumbledore, um gegen Grindelwald anzukommen.*



Ava (7c)



WOLKE IST NICHT WIE

AFFE

SPIELT REGENBOGEN

AUF BALL

MAGHT in NEIN WIE

ja

MALEN MAGHT

glücklich

ENDE

## Wie entstand ein Kartonmännchen?

Greta (7a)

Vor etwa 100 Jahren entstanden die Kartonmännchen.

Es war eher ein Missgeschick als Absicht. Ein Forscher namens Andrew Jacobsen war gerade in seinem Versuchslabor und dabei eine Pappkonstruktion für ein Versuchsprojekt zu bauen. Als er gerade fertig war, stolperte er und eine chemische Flüssigkeit lief über die ganze Konstruktion.

Ein lauter Knall entstand und der Karton zerfiel in tausend kleine Stücke.

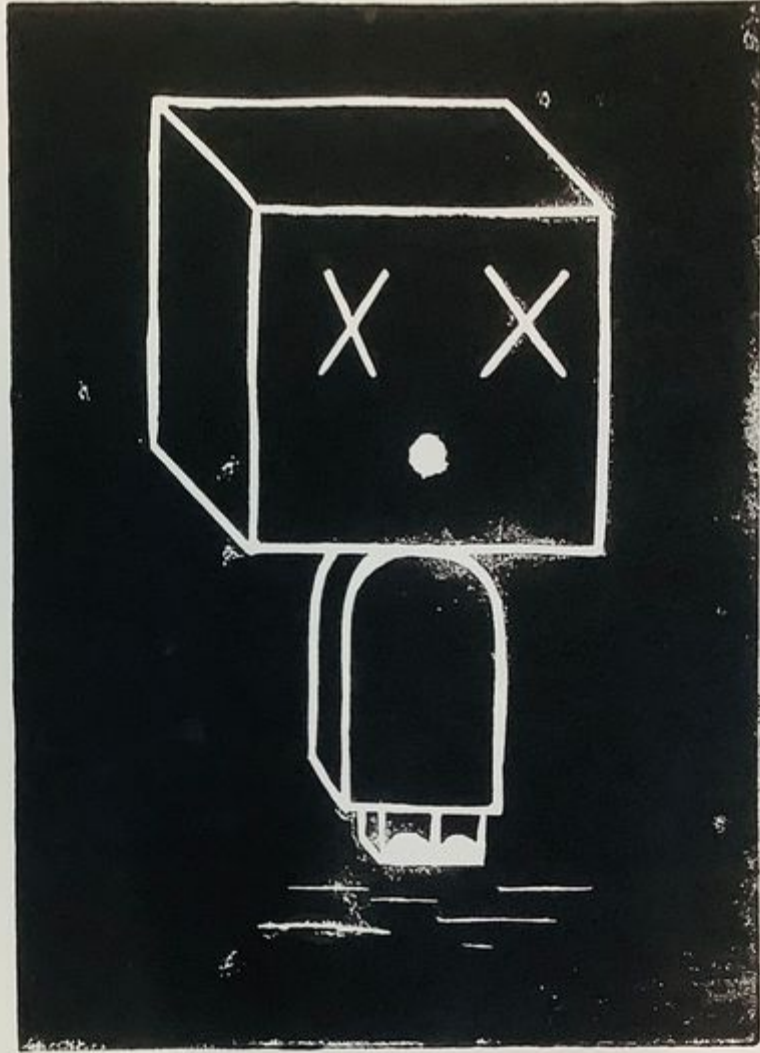
Andrew war geschockt! Seine ganze Arbeit umsonst. Er war schon fast am Verzweifeln, als die Kartonstücke sich bewegten. Sie sahen aus wie

Superheldenmenschen, denen man einen Karton aufs Gesicht gesetzt hat. Sie rappelten sich auf und gingen mit kleinen, tapsigen Schritten zu Andrew. Es sah aus als wäre Andrew von tausenden Ameisen umzingelt, die herumschwirrten.

Er war verwirrt, was ist das? Was passiert hier? Die kleinen Kartonmenschen redeten miteinander bis sie am Ende in einer Aufstellung vor Andrew standen. Sie waren diszipliniert und der, der anscheinend der Obermeister war, rief mit viel Kraft: „Können wir etwas für sie tun?“. Die Stimme war piepsig und so laut, dass Andrew sie grade hören konnte. Andrew stellte sich vor und meinte, dass er ganz gut alleine klarkommen würde.

Doch die Kartonmenschen ließen sich nicht davon abschütteln und sagten im Chor: „Wir können alles! Es wäre eine Schande, wenn Sie unsere Hilfe nicht annehmen würde.“

Die Kartonmenschen halfen Andrew von da an täglich im Labor und gewannen sogar einen Nobelpreis.



## Das Sonaar

Stella (9c)

Die Sonne scheint in sein Gesicht und in seinem Kopf entstehen Gedanken. Gedanken über das Glück, das in bunten Strahlen auf sein schneeweißes Fell fällt und Wärme hinterlässt. Eine Wärme, die ihn vollständig durchzieht und erfüllt. Er hört Vögel zwitschern, Blätter fallen, das leise Klopfen eines Spechtes und das Wasserplätschern des kleinen Sees, der in der Mitte der Lichtung lag. Sein warmer Blick glitt in den Himmel und obwohl seine glitzernden Flügel noch erschöpft von seinem letzten Flug waren, stieg er nach dieser Pause erneut hinauf.

Er liebte das Gefühl, das er spürte, wenn er hinauf stieg, immer höher und höher bis die Erde gerade mal die Größe einer Orange hatte.

In seinem Bauch kribbelte es, als er sich wieder fallen ließ und nach einiger Zeit im Norden Afrikas landete. Um ihn herum war Wüste, in der Ferne sah er eine kleine Kamelfamilie und neben ihm lief eine kleine Maus durch den Sand.

Die Sonne war bereits untergegangen und das Sonaar suchte sich einen Schlafplatz in einer kleinen Vertiefung im Boden. Es war ein langer Tag gewesen und er schlief zufrieden ein.

Morgen würde er wieder nach Hause zu seiner Familie fliegen.





## **Wie zwei Katzen an einem Tag den größten Fisch der Welt fingen**

Charlotte & Sophie (Q2)

In einem unbekanntem Land  
Vor gar nicht allzu langer Zeit  
Waren zwei Katzen sehr bekannt  
Von denen sprach jeder weit und breit

Sie wollten was fangen  
Früh, draußen am Meer  
Der weltgrößte Fisch biss an  
Sie freuten sich sehr



Der Fisch der angebissen  
War riesengroß und nass  
Die Angel fast gerissen  
Doch am Ende biss er ins Gras

Die Beute zum Restaurant sie brachten  
Ganz hungrig von dem Kampf  
Und Sushi draus sie machten  
Zum Stillen von ihrem Kohldampf

Zwei Katzen waren sehr bekannt  
Für das beste Sushi im ganzen Land



Mila (Q2)

Ein Fisch schrieb Liebesbriefe  
An den Himmel  
Ein Vogel sehnt Tiefe  
Zu schwimmen für Stunden  
So sind sie beide  
In Sehnsucht verbunden



